



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Das in England projectirte schußfeste Linienschiff.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

was sich sonst noch Milderndes beibringen ließe, den Subsidienhandel im Princip nicht rechtfertigt. *) Es war nur zu zeigen, daß Hessen-Kassel mit demselben nicht allein steht, und es war nur den maßlosen Greisungen entgegenzutreten, welche man so häufig zu lesen bekommt. D. L.

Das in England projectirte schußfeste Linienschiff.

Ich bezwecke in dem nachstehenden Artikel die Aufmerksamkeit Ihrer Leser auf eine Neuerung im Kriegsmarinewesen aufmerksam zu machen, von welcher zuerst in französischen Blättern und zwar am ausführlichsten im „Pays“ verlautet hat, und die in Zukunft nicht ohne Bedeutung auch für die noch kleine, aber hoffentlich sich mehr und mehr erweiternde Seemacht unseres norddeutschen Großstaats werden dürfte. Wer sich der im vergangenen Jahre in diesen Blättern erschienenen Briefe über Marine erinnert, wird vielleicht noch eingedenk sein, wie dort eines ungelösten Problems, wenn nicht direct, so mindestens doch indirect Erwähnung geschah, nämlich der Herstellung eines Gleichgewichts zwischen der mehr und mehr furchtbar und unwiderstehlich gewordenen Schiffsartillerie und den Schiffen d. h. den Trägern dieser Artillerie selber. Die Verbesserungen im Geschützwesen haben es bis dahin zu Wege gebracht, daß wenige zwischen Wind und Wasser treffende Geschosse das größte Linienschiff in die äußerste Gefahr und unter Umständen zum Sinken zu bringen vermögen, und gleichwol war bis vor kurzem kaum irgend etwas geschehen, womit man dieser Uebermacht der modernen Schiffsartillerie ein Gegengewicht entgegenzustellen versucht hätte. Die Neuerung, von der hier die Rede sein soll, bezweckt dies zum ersten Male und zwar in so umfassender Weise, daß, wenn sie sich als durchführbar erweisen sollte, das oben erwähnte Problem mit ihr gelöst sein würde. Um was es sich dabei handelt ist die Herstellung eines „Normalkriegsschiffs“ im höheren und ausgedehntesten Sinne des Wortes, welches nicht nur in Hinsicht auf seine Geschüzmacht sich mit einem andern Fahrzeuge zu messen im Stande sein würde, sondern andererseits und zumal bei einem Nahkampf nicht die Gefahren laufen würde, denen alle

*) Gewiß nicht! Auch dann nicht, wenn der Landgraf seinen Untertanen während des Kriegs die ganze Steuer statt der halben erlassen hätte, nicht bloß „ein großer Theil“ der Subsidien dem Lande zu Gute gekommen wäre, und die Schuster und Schneider Hessen-Kassels bei Lieferung der Monturen und Armaturen allesammt so reich geworden wären wie ihr Landesvater bei Lieferung der Soldaten. D. Red.

nach den bis jetzt angewendeten Systemen erbauten Kriegsschiffe ausgesetzt sind. Letzteren Zweck gedenkt man dadurch zu erreichen, daß man nicht nur die ganze äußere Fläche des Schiffsrumpfes mit eisernen Platten von ausreichender Dicke bekleidet, dergestalt daß die dawider abgeschossenen Kanonenkugeln daran zerschellen müssen, sondern auch eine Art von bombensicherem Dach über dem oberen Deck anbringt, vermöge dessen das Fahrzeug gegen die Wirkung der feindlichen Vertikalfener gedeckt wird. Bei der enormen Belastung des Schiffs durch den oben erwähnten, die Wände bekleidenden Kürasß und durch die eiserne Bedachung hat man von Anfang an von der Armirung mit mehr als einer durchlaufenden Batterie Abstand genommen. Diese Geschütze werden aber vom allerschwersten Kaliber sein, und mag es geschehen, daß man bei ihrer Construction die Principien der Columbiakanonen der Vereinigten-Staaten-Marine adoptirt. Außer diesen Rohrgeschützen werden sich aber noch ungeheure Mörser am Bord befinden, die vornehmlich zum Werfen von Kartätschen bestimmt sind und demnach vorzugsweise beim Nahgefecht zur Anwendung kommen werden. Die Bemastung des Fahrzeugs, welches die Längenstreckung eines Linienschiffes erster Classe haben, wenn nicht überschreiten wird, ist auf die Entwicklung einer Segelfläche als Hilfsmacht berechnet und wird darum nur leicht sein. Aber sie wird nichts desto weniger ausreichend sein, um den zahlreichen am Bord befindlichen Schützen sichere Positionen darzubieten. Die Hauptfrage der Bewegung beruht auf der Schraube, die durch eine Maschine von 3000 Pferdekraft, also von etwa der dreifachen Stärke derjenigen eines heutigen Schraubendreideckers, in Function gesetzt wird. Es beruht auf dieser gewaltigen Triebkraft nicht nur die Schnelligkeit des Fahrzeugs, von der man erwartet, daß sie diejenige aller bis jetzt angewendeten Kriegsschiffe überbieten wird, sondern auch eine Wirksamkeit besonderer Art desselben im Gefecht selbst und von der man vielleicht noch bedeutendere Resultate, wie von der seiner Artillerie zu erwarten hat. Das projectirte Schiff wird vorn und zwar unmittelbar unter dem Bugspriet, mit einer Art eisernem Sporn versehen sein, vermöge dessen es, in voller Fahrt wider ein anderes Fahrzeug dirigirt, im heftigen Anprall dem letzteren einen derartigen Leck und Rippenbruch zu veranlassen hoffen kann, daß es augenblicklich sinken muß. Da jeder Stoß ein Product der bewegten Masse und ihrer Geschwindigkeit ist, so kommt viel auf die Schnelligkeit an, mit der das Kürasßschiff von seiner großen Dampfmaschine vorwärts getrieben wird. Außerdem ist diese Schnelligkeit von einer entscheidenden Bedeutung, indem auf ihr allein die Hoffnung beruht, das betreffende Object zu erreichen. Wie es heißt rechnet man darauf, mittelst der 3000 Pferdekraft eine dermaßen rapide Bewegung zu erreichen, daß dieselbe dem vierten Theil der mittleren Geschwindigkeit einer Kanonenkugel in der zweiten Hälfte ihres Lau-

fes gleich kommen wird, was weit über zwanzig Knoten sein würde, und darum vorerst noch in Zweifel gestellt werden muß. In Deutschland ist das Dampfschiff „der Nagler“ das schnellste. Indes läuft es nur siebenzehn bis achtzehn Knoten in der Stunde, was ebenso viel Seemeilen bedeutet, von denen sechzig auf den Aequatorialgrad gehen, und ich erinnere mich nicht von irgend einem Dampfer gehört zu haben, der es ihm zuvorthue. Die betreffende Annahme scheint darum noch etwas hypothetisch zu sein. Gewiß dagegen und keiner Frage unterworfen ist es, daß ein Kürassschiff, wie das hier in Rede stehende, auch wenn seine größte Schnelligkeit siebenzehn bis achtzehn Knoten nicht übersteigt, und selbst wenn der oben erwähnte Sporn am Bug fehlte, durch seinen bloßen Anprall wider ein anderes Fahrzeug jeden ihm von demselben entgegenzusetzenden Widerstand brechen, und einen ungeheuren und Entscheidung gebenden Effect hervorbringen müßte. Die bezweckte Wirkung an und für sich kann daher nicht in Zweifel gestellt werden, wie man denn überhaupt in Hinsicht auf das Project nur staunen darf, daß es nicht schon viel früher ins Auge gefaßt und zur Ausführung gebracht worden ist.

Mit einer lobenswerthen Bedachtsamkeit, die in Sachen der Beschaffung von Marinematerial, welches unter allen Kriegsmitteln das bei weitem kostspieligste ist, nicht genug empfohlen werden kann, hat man einstweilen in England sich darauf beschränkt, nur einen Versuch zu machen, und zu diesem Zweck ein altes 120 Kanonenschiff, welches aber im Uebrigen noch seetüchtig ist, verwendet. Befriedigen die Resultate dieses ersten Experiments, so ist nicht daran zu zweifeln, daß man die Neuerung alsbald in großartigerm Maßstabe durchführen werde.

Das neue Princip wird bei seiner Anwendung im Seekriege ungeheure Erfolge haben, welche durchaus geeignet sind, die heute noch Geltung habende Schiffstaktik von Grund aus umzugestalten. Aus dem oben über die Construction und Bewaffnung des neuen Linien Schiffes Gesagten wird man entnehmen können, daß dasselbe für den Nahkampf bestimmt ist. Während die großen amerikanischen Fregatten, deren in den Marinebriefen Erwähnung geschah, mit ihren weit tragenden Geschützen die Tendenz haben, die Schlachtentscheidung durch ein Ferngefecht zu suchen, drängt ihr Princip die gepanzerten Fahrzeuge zum directesten Zusammenstoß. Vor einigen Monaten noch konnte man in Zweifel sein, ob die Massenhaftigkeit des Schiffskörpers als irgend ein mit Ausschlag gebendes Element bei einer Entscheidung zur See gelten dürfe. Die neuen Linien Schiffe lösen diese Frage zu Gunsten der großen Fahrzeuge wider die kleinen, und damit ist viel geschehen. Ich erinnere hier nur an die Kanonenboote, für die man, nachdem sie mit Dampfmaschinen versehen worden, eine ausgedehnte Wirkungssphäre und eine Betheiligung

an den großen Flottenactionen auf hohem Meere in Anspruch nehmen zu dürfen glaubte. Die Panzerschiffe, vor denen dergleichen Nußschalen nicht bestehen können, weisen sie sehr nachdrücklich in das Flachwasser zurück, wodurch, was ich hier nicht unbemerkt lassen will, auch eine früher von mir in Betreff der Brauchbarkeit und Zweckdienlichkeit dieser Fahrzeuge für die preussische Marine aufgestellte Behauptung bedeutend modificirt wird.

Es ist meine Ueberzeugung, daß man mit dem hier in Rede stehenden neuen Linien Schiff das mehrerwähnte Normal Schiff gefunden, und, wenn auch manche Vervollkommnung auf diesem Wege noch erreichbar ist, mindestens das maßgebende Princip fortan feststeht.

Zur Tagesgeschichte.

Die Zeitungen brachten vor ganz kurzer Zeit die ihrem Inhalt nach nirgend widerlegte oder auch nur in der Form desavouirte Nachricht von einem Rundschreiben der französischen Regierung, durch welches alle die von der Presse, auch der deutschen, in Umlauf gesetzten Vermuthungen über kriegerische Absichten des Kaisers als irrig widerlegt wurden; das Kaiserthum sei nach wie vor der Friede. Wenn Zeitungsartikel und umlaufende Gerüchte eine so allerhöchste Widerlegung erfahren, so darf man dreist annehmen, daß sie nicht ganz unbegründet waren, namentlich nicht im vorliegenden Falle. Wir sind in der That auch zu der Annahme geneigt, daß in Paris allerdings weitreichende Pläne bereits bis zu einem gewissen Grade der Vollendung hinangereift, seitdem aber eingetretener Hindernisse halber in der Ausführung mindestens vertagt worden seien. Seitdem das officiële England von den französischen Rüstungen zu Land und zu Wasser Act genommen, und am wenigsten durch die Erklärung des Moniteur, dieselben gingen über die Voransätze nicht hinaus, beruhigt werden konnte, nachdem England sodann durch sein Verhalten Neapel und den nordamerikanischen Freistaaten gegenüber den deutlichen Willen kundgegeben, wo möglich keine sogenannten offenen Fragen von irgend welcher Erheblichkeit für sein eignes und das europäische Interesse zu dulden, nachdem es in Paris immer nicht gelingen wollte, die montenegrinischen Angelegenheiten zu einer Haupt- und Staatsaction zu erheben, nachdem endlich auch durch die offenbar unter englischem Einfluß geschehene Ausdehnung der Befestigungen von Antwerpen einer französischen Ueberrumpelung nach dieser Seite ein gewisser Damm gesetzt, weshalb denn auch französische Regierungsblätter die wunderbare